Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No. 32. 42. Jahrgang. Zürich, den 5. August 1916. Einzelnummer 30 Cts.

Nebelspalter

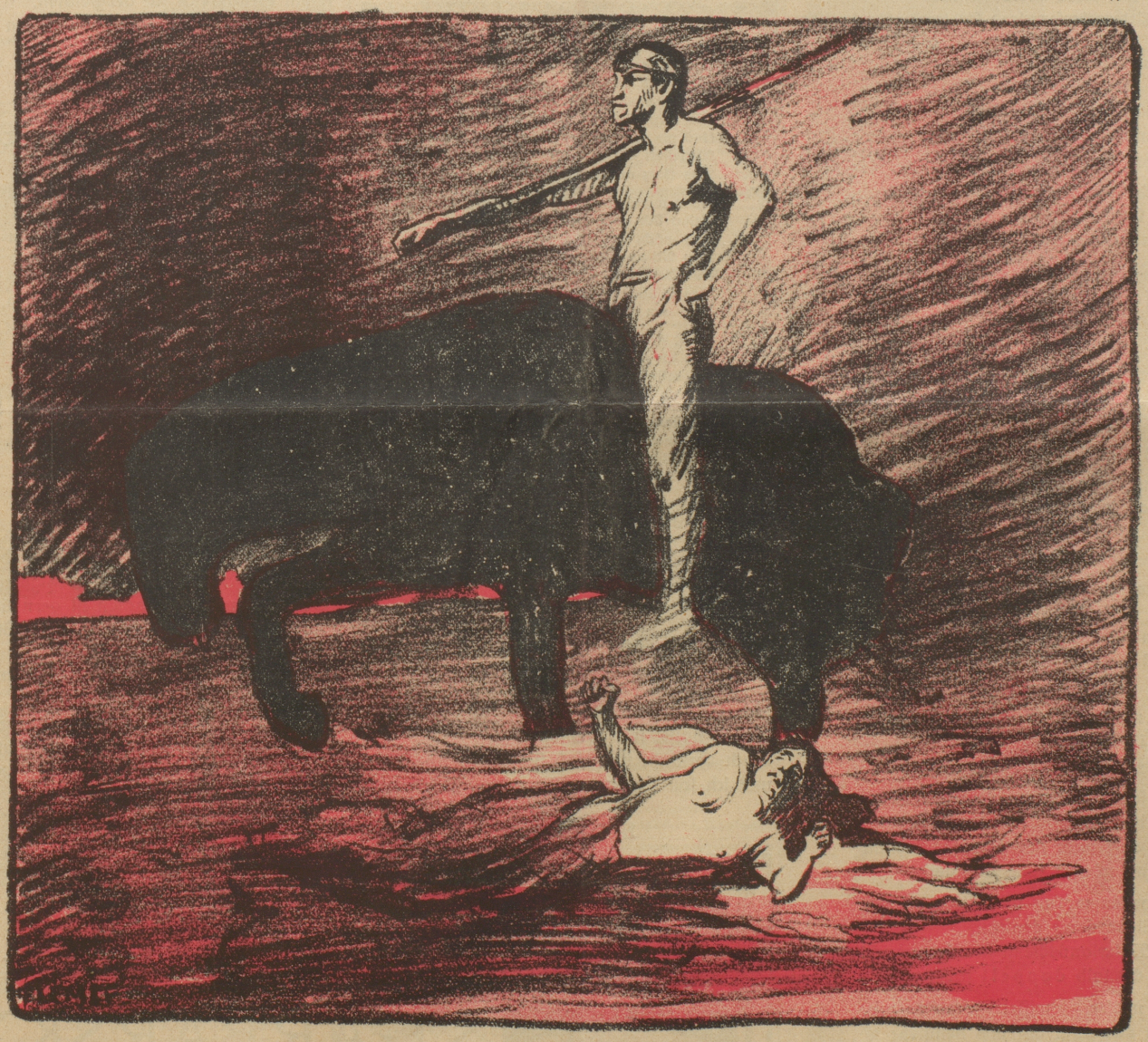
Inserate: Die fünfspaltige Nonpareillezeile . 30 Cts.
Ausland . . 50 Cts.
Reklamezeile . . 1.— Fr.
Telephon: 4655

Humoristisch-satyrische Wochenschrift

Abonnement: 3 Monate Fr. 3.50
6 Mte. Fr. 6.—, 12 Mte. Fr. 11.—
Bei postamtlichen Abonnements ist eine Gebühr von 20 Rp. mehr zu entrichten.
Alle Rechte vorbehalten.

Heute

(Zeichnung von R. M. Fürst)



Ueber Felder schnaubt die Kraft,
tief durch Blut und Leichen.
Was Jahrhunderte geschafft,
muß dem Schwerte weichen.

Durch die Fluren dröhnt der Troß,
stampfen schwere Pferde.
Morgen ruhen Mann und Roß
tief in dunkler Erde.

Die geprüfte Menschheit schreit,
schreit ihr Weh den Sternen.
Und der Friede ist noch weit,
weit in blauen Fernen.

Wenn ihn nicht auf blutiger Flur,
wo das Leben dampfte,
eines Rosses schwere Spur
ahnungslos zerstampfte.

Paul Altheer